

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6zeilene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 20.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 Mk.

Nr. 100.

Freitag, den 28. April 1916

26. Jahrgang.

Ohne Nummer.

Als die französische Regierung sofort nach Ausbruch
des Krieges sich dahin schlüssig machte, keine Verlustlisten
zu veröffentlichen, wußte sie wohl was sie tat: wie stände
es heute mit dem Vertrauen zu ihr und der Kunst ihres
Generalstabes, wenn das Volk Tag für Tag hätte nach-
sehen können, wie die männliche Jugend der Republik
in Hunderttausenden hingeopfert wird, nur damit Herr
Poincaré und seine Mitgeschickten die unaussprechliche Ver-
schönerung immer wieder hinausschieben können! Die verbündeten
Staatsmänner an der Remy sind erst jetzt auf einen ähnlichen
Gedanken verfallen. Verlustlisten hat es natürlich in Russland
auch niemals gegeben; was sollte man auch im Lande der
Zarsherrschaft mit ihnen anfangen. Aber die stark zu-
nehmende Schulden- und Papiernotendwirtschaft des Reiches
hat sich an den immer höher kletternden Nummern der
Schuldscheine mühelos nachprüfen und feststellen. Nun hat
die russische Regierung plötzlich mit der Scham bekommen,
und um nicht vor ihren eigenen Untertanen wie vor aus-
wärtigen Geldgebern und Geschäftsfreunden erröten zu
müssen, hat sie auf den ebenwiederem herausgegebenen Rubel-
schein die Nummern einfach unterschlagen; nur die Serien-
nummern sind allenfalls noch erkennbar, aber die Stückzahlen sind
und bleiben einwillkürlich das Geheimnis des Finanzministers.
So kann man lustig darauf lospumpen, ohne von der
Öffentlichkeit überwacht zu werden, und wir dürfen uns
darauf verlassen, daß, was von dem russischen Kredit
in guten Tagen etwa noch übriggeblieben war, in der
angenehm abgeblendeten Dunkelkammer bald völlig in
Sand und Boden ruiniert sein wird.

Dieser Zustand hat allerdings für russische Gemüter
hinein Schrecken; im Gegenteil, man kann sagen, daß er
ihnen sogar in gewissem Sinne als eine Art Kriegsziel
rechnete. Bis zum Kriege war das Zarenreich im
wesentlichen nur an Frankreich verschuldet, 13 bis 20 Mil-
liarden hatte es als getreuer Alliierter geborgt erhalten,
von denen es die letzten in bestimmt vorgeschriebener
Weise verwenden durfte. Inzwischen ist England als
neuer Geldgeber, oder wie es in den britischen
Reichsanzeigern an das Unterhaus wohlklingend
heißt, als Spender von Vorschüssen hinzugekommen,
und Russland kann sich schmücken, in dieser
Beziehung von den Londoner Finanzgebern mit
Serbien und Montenegro als gleichwertig behandelt zu
werden. Jeder Vorschuss des Finanzministers mit dem
deutschen Namen führte zu drückenderen Bedingungen,
so daß schließlich der bloße Gedanke an neue „Vorschüsse“
von Seiten dieses großherzigen Verbündeten schon ein all-
gemeines Grinsen in Petersburg hervorrief. In der
Duma machte man denn auch aus den Empfindungen,
die sich den Volksvertretern angesichts dieser Entwicklung
der Dinge mehr und mehr aufdrängten, gar kein Geheimnis.
Als wieder einmal von der Notwendigkeit neuer aus-
ländischer Anleihen die Rede war, wurde der Sprecher
von einem hervorragenden Mitgliede der Rechten mit der
unerbittlichen Abreden unterbrochen: „Ach was Anleihen,
Unterstützung wollen wir haben!“ Und die Duma stimmte
höchst in diese Note mit ein. Also so weit ist man
schon in Russland, daß man es fass hat, den Krieg
gegen die germanische Barbarei mit eigenem Gelde, und
es auch mit abgeratenem, fortzusetzen. Noch mehr

Blut allenfalls, denn das Blut ist billig im Reiche
des Zaren — aber die silbernen Äugeln soll nun gefälligst
England hergeben, für das ja im Grunde dieser ganze
Krieg geführt wird. Und es soll sie hergeben ohne Ver-
zinsung und Tilgung zu beanspruchen — dafür schon es
ja seine eigenen Soldaten, von denen immer so viel Auf-
hebens gemacht wird, ohne daß der Feind sie ernstlich zu
fürchten bekommt. Man sieht, die Lust zum Bahlen ist
den Russen schon einigermaßen vergangen, so sehr,
daß sie kein Gefühl für die Erniedrigung haben,
die sie sich selbst mit der ererbten Rolle als
Almosenempfänger zumuten. Wie wird es erst nach-
her bei ihnen aussehen, wenn die Hoffnung, sich an den
Reichtümern eroberter Länder einmal schadlos halten zu
können, endgültig geschwunden sein wird. Dann wird es
ihnen auf einen kleinen, und wenn es sein muß auch auf
einen großen Staatsbankrott ganz gewiß nicht ankommen,
und man darf die nummerlose Ausgabe neuer Rubelscheine
vielleicht als eine Art Vorübung für diese gründliche
Finanzreform in spe ansehen, die aller Geldnot mit
einem Schlag ein Ende machen würde.

Bei uns ist es — natürlich — anders. Unser Reichs-
tag läßt sich in der Vorberwilligung von Steuern, um
später, wenn das große Aufräumen der Kriegsmilliarden
beginnen soll, auch darin rasche Arbeit leisten zu können.
Und unsere Reichsbank, die Trägerin des deutschen Staats-
kredits, hält mit gewissenhafter Strenge an ihren ge-
sunden Friedensgrundsätzen fest, auf daß kein Riß das Ge-
bäude unserer finanziellen Kriegsrüstung zum Wanken
bringe. Dafür brauchen wir weder Vorschüsse noch Sub-
sidien und werden unseren Gegnern auch auf diesem Ge-
biete überlegen bleiben, so sehr sie sich auch anstrengen
mögen, uns mit ihren silbernen Äugeln zu überholen.

Der deutsch-amerikanische Konflikt.

Die amerikanische Note und die — noch ausstehende
— deutsche Antwort beschäftigen begreiflicherweise nicht
alle Kreise der beiden Länder und ihrer Freunde und
Gegner, sondern auch die gesamte Presse der neutralen
Staaten. Die wichtigste Meldung des heutigen Tages
kommt von feindlicher Seite. Die Londoner „Times“
lassen sich von ihrem New Yorker Vertreter unter dem
24. April folgendes drahten:

In amtlichen Kreisen Washington zeigte sich am heu-
tigen Tage eine entschieden hoffnungsvollere Stimmung
über den Ausgang der deutsch-amerikanischen Krise. Die
Berichte aus Berlin seien von dem Geiste der Verfüh-
lichkeit gegenüber den amerikanischen Forderungen ge-
tragen. Der amerikanische Vorkämpfer in Berlin Gérard
soll neue Anweisungen erhalten haben, um in Deutschland
keine Zweifel über die Haltung der amerikanischen Regie-
rung aufkommen zu lassen. Der Unterbootskrieg in
seiner gegenwärtigen Form müsse aufhören, bis eine für
Amerika annehmbare Formel zwischen beiden Regierungen
beschlossen sei.

Trotzdem wurden drüben allerlei militärische Vor-
bereitungen getroffen, die man freilich größtenteils als
Demonstration — die einen überlegen dieses Wort mit
„Einschüchterung“, die anderen mit „Bluff“ — betrachten
darf. Mittlerweile ist der deutsche Reichsminister, nachdem
er nochmals eine längere Unterredung mit dem amerikani-

sehen Botschafter gehabt, von Berlin wieder zusammen mit
dem Chef des Admiralstabes der Marine nach dem Großen
Hauptquartier zurückgekehrt. Man erwartet, daß dort nun
mehr die Entscheidung über die deutsche Antwort fallen
wird. Die noch immer nicht gelöste Frage, ob die den
Hauptanlaß zur amerikanischen Note gebende Torpedierung
des Kanaldampfers „Esmer“ überhaupt von deutscher Seite
vorgenommen wurde, ist Gegenstand gründlicher Unter-
suchung, deren Ausgang möglicherweise starken Einfluß auf
die ganze Sachlage gewinnen könnte.

Bryan gegen Wilson.

Englische Blätter melden aus Washington, daß Bryan
sofort nach Bekanntgabe der Note Wilsons an Deutschland
den Kampf bis aufs Messer gegen Wilsons Kriegspolitik
aufgenommen habe. Auch im Kongress hat nach den
„Times“ die deutschfreundliche und friedensfreundliche Be-
wegung in den letzten Stunden sehr an Stärke gewonnen.
Verschiedene Kongressmitglieder, die bisher mit Wilson
gingen, hätten ihn wissen lassen, daß sie ihn nicht weiter
stützen würden. Die „Central News“ melden, daß Ab-
schriften der amerikanischen Note an Deutschland unver-
züglich an die neutralen Regierungen gesandt werden
sollen, da man der Ansicht sei, daß sie ebenso wie Amerika
an der Angelegenheit interessiert sind.

Auch die Deutsch-Amerikaner rühren sich. Reuter
meldet aus Washington: Die deutschen Parteigänger über-
schwammen die Senatoren und Deputierten mit Depeschen,
worin sie gegen die Kriegspolitik Verwahrung einlegten.
Bisher sind 25 000 Telegramme eingelaufen, die größtenteils
aus den Staaten des Südwestens, wo die Deutsch-
Amerikaner am zahlreichsten sind, stammen.

Neutrale Stimmen

zu dem Konflikt liegen in großer Zahl vor. Wir wollen
nur vereinzelte wiedergeben. Der Berner „Bund“ versucht
den deutsch-amerikanischen Streitfall politisch-psychologisch
zu durchdringen. Er schreibt:

Die amerikanische Note ist bei aller Schärfe immerhin
nicht so abgefaßt, daß jede Hoffnung auf Verständigung
schon heute geschwunden wäre. Es stößt hier zwei
mächtige Interessenkomplexe aufeinander. Es ist kein
Zweifel, daß tatsächlich Deutschland einer der schärfsten
Waffen beraubt würde, könnte es den U-Boot-Krieg nicht
mehr fortsetzen. Das ist der eine Interessenkomplex. Der
andere umfaßt die durch diese Waffe Betroffenen, nicht am
Kriege Beteiligten. Daß der größte unter diesen, eben
Amerika, sich dagegen wehrt, Gut und Menschenleben zu
verlieren, geschieht in Vertretung eines Interesses, das für
ein neutrales Land in Kriegszeiten ebenfalls von höchster
Wichtigkeit ist.

Die Amsterdamer „Het Nieuws van den Dag“ suchen
die Angelegenheit nach beiden Seiten hin, von beiden
Standpunkten aus zu beleuchten, um zu beweisen, daß ein
Mittelweg eigentlich nur schwer zu finden sei. Das Blatt
führt aus:

Ein Nachgeben auf die Note Wilsons ist nicht leicht
zu vereinbaren mit der Ehre und der Würde, mit der
Großmächte untereinander zu verkehren pflegen. Und die
Vergewaltigung der Forderung macht ein Nachgeben noch viel
schwieriger. Denn abgesehen von dem Umstand, daß die

Zwischen den Gletschern.

Roman von Conrad Tielmann.

Nachdruck verboten.

„Dann ist es doch seltsam“, sagte er nach einer kleinen
Weile nachdenklich, verbeugte sich aber gleich und fügte
rasch flüsternd hinzu: „Ich meine, unter solchen Umständen
muß Ihnen doch der Gedanke recht nahe gebracht worden
sein, die Stille eines Mannes für Ihr Leben zu gewinnen,
Bräutigam Rindberg, und dann begreife ich nicht —“

Er stockte wieder, aber sie fiel in ganz ermunterndem

Tone ein: „Weshalb ich nicht geheiratet habe? Nicht wahr?
Sprechen Sie es mir ruhig aus. — Das liegt ja in der Tat
nahe. Nun sollte es Ihnen eigentlich nicht so seltsam er-
scheinen. Heututage heiratet man kein armes Mädchen.“

„Oh, ob“, machte er und ließ mit einer gewissen
nervösen Hast seinen Finger um die Seidenschur tanzen,
an der er hing. „Das müssen Sie nicht sagen, Fräulein.
Unmöglich kann ich doch die Liebe eines Mannes danach
richteten, ob das Mädchen, für das sein Herz sich erwärmt,
arm oder reich ist. Wissen Sie, daß ich das infam finden
würde?“

„Er sah, daß sie über seinen schönen Eifer lächelte.
Aber es war ein melancholisches Lächeln, auch das sah er
ganz deutlich, und er sagte sich: „Nichtig! — Sie hat also
einmal geliebt, und weil sie arm war, hat man sie sitzen
lassen. Um so besser. Sonst könnte sie heute nicht mehr
daran denken.“

„Sie aber erwiderte nach einer kleinen Pause: „Ich
nehme an, daß Sie sich doch mit Unrecht. Sie — ich
nehme an, daß Sie nicht arm sind — Sie können sich in
die Lage eines armen Mannes, der ein armes Mädchen
liebt, doch wohl schwer hineinsetzen. Was soll er tun,

um in dem Konflikt zwischen Ehre und Leidenschaft —
meinetwegen zwischen Vernunft und Leidenschaft — den
rechten Ausweg zu finden? Soll er das Mädchen, das er
liebt, an sich reihen, um es in sein wirbelndes ungewisses
Geschick, in Armut, Not und Elend mit sich zu schleppen,
vielleicht seinen und ihren Untergang dadurch herbeiführen,
mindestens beschleunigen? Ist so die Handlungsweise der
Liebe, die doch für das geliebte Wesen alles Glück der
Erde herbeiwünscht, herbeiwünschen muß, und wenn sie
selbst auch darüber zugrunde gehen? Ich glaube nicht.
In solcher Misere der alltäglichen Existenz würde sie ja
spätestens auch doch erlöschen und erstarben — früher oder
später, selbst die größte, die heiligste. So unvollkommen,
so erbärmliche Geschöpfe — sind wir Menschen nun einmal.
Da ist's immer noch besser, edler, dünkt mich, wenn der
Mann entläßt, so lange es Zeit ist —“

„Und hingeht, um eine andere, eine Reiche, zu nehmen“,
ergänzte Baron Boris mit einer Art ingrinnimigen
Humors, „mit der er ja dann in der idealsten Liebe von
der Welt küssen und Champagner trinken kann,
Tag für Tag. Nicht wahr, so meinen Sie's doch, nicht
wahr, Fräulein?“

Baron Boris erkaunte über seine eigene Kühnheit
und darüber, daß er sich so hinreißen ließ und so warm
wurde. Das war ihm in Jahren nicht geschehen. Aber
die Wirkung, die seine Worte auf Elise hervorbrachten,
hatte er nicht vorausgesehen. Er begriff sie auch nicht.
Sie sah ihn mit großen, erschrockenen Augen in einem
schmerzhaften Gesicht an, das ihm so verbannt erschien, wie
er es noch nie vorher erblickt hatte. Es war, als ob sie
ihn fragen wollte: Um Gottes Willen, woher wissen Sie
das alles? Wer hat Ihnen das gesagt? Sie wandte sich
wieder zur Staffelei, aber die Hand, die den Pinsel führte,
zitterte doch ganz leicht. Endlich entgegnete sie: „Das
kommt dann freilich auf den Mann an, oder auf die Art
seiner Liebe, was ja wohl im Grunde dasselbe besagt.“

Es klang müde und gleichgültig. Baron Boris saß

nichts mehr, er trommelte mit seinen langen Fingernägeln
auf der weißen Holzbank einen Marsch. Da kamen Schritte
die kleine Treppe herauf, schnelle, schwere Schritte. Und
im nächsten Augenblick wurde der leichte Wellenvorhang,
der das kleine Atelier vom Ausgang trennte, zurück-
geschlagen, eine hohe Männergestalt stand vor den beiden.

Es war Hubert Sandow. Er trug sein Bergsteiger-
kostüm: die kurze Bodenhose, die schweren Nagelschuhe,
Kniehosen und Strümpfe und hatte den eisenschlagenen
Alpenstock in der Hand, während er den kleinen, grauen
Fels von dem Kopf nahm. Heute vor Tagesanbruch war
er nach einer schlaflosen Nacht mit seinem Führer auf-
gebrochen, und da das Wetter fähler geworden war, ohne
daß Wolken die Berggipfel umlagerten, hatte er Vater
Rohrer's Aussage, es könne heute eine der erquicklichsten
Hochlandpartien werden, vollen Glauben beigemessen und
sich entschlossen, den Tag auszunutzen. Er wollte wieder
gehen und steigen und Gefahren bestehen und Hindernisse
besiegen und seine Kräfte anspannen, bis sie ihm ver-
sagten. Dann würde es ja wohl endlich ruhiger werden
in seinem Innern, dann würden alle die freisenden Ge-
danken hinter seiner Stirn ja wohl endlich zum Frieden
gelangen. Er wollte sich betäuben, er wollte vergessen
lernen da oben zwischen den Gletschern, unter dem
ewigen Schnee der Firnen, er wollte aus der erbarmen-
Höhe mit lächelnder Verachtung hinabbliden auf diese
kleine, erbärmliche Welt da unten mit all ihren nichtigen
Freuden und Leiden.

So oft hatte er das schon getan und es war immer
zum Guten ausgefallen und hatte ihm immer Ruhe ge-
bracht, und immer aufs neue sein Herz gefestigt und seinen
Sinn geklärt all dem Wirbeln und Kleinlichkeiten und
Jammern seiner Existenz gegenüber. Da oben wehte
die Luft kalt, scharf und rein, da fielen sie von ihm ab,
alle die lästlichen Schläden, die sich in der Niederung und
im Staube des Alltagsdaseins an seine Seele hefteten.

Fortsetzung folgt.

Begründung auf der von Deutschland in Abrede gestellten Versenkung der „Suffern“ basiert, beruht sie auf der Annahme, daß durch den Gebrauch der Unterseeboote zur Vernichtung des feindlichen Handels die geltenden Grundsätze der Menschlichkeit, die unbestrittenen Rechte der Neutralen und die heiligen Privilegien der Nichtkombattanten mißachtet werden. Es ist also eine sehr scharfe Note, und wenn Amerika nicht die einzige Großmacht wäre, die sich nicht im Kriege befindet, würde Deutschlands Antwort nicht zweifelhaft ausfallen.

Andererseits würde — so fährt das Blatt fort — ein Bruch mit Amerika weitgehende Folgen haben. Dem Bruch könnte leicht der Krieg folgen und der Krieg bedeute u. a. die sofortige Beschlagnahme aller deutschen Schiffe, die in amerikanischen Häfen liegen. Die deutsche Regierung stehe also vor der ungeheuer schweren Aufgabe, einen Mittelweg zu finden.

Wann wird Deutschland antworten?

Berlin, 27. April. Der amerikanische Vizekonsul hat sich heute Abend zu einer Audienz beim Kaiser und Großen Hauptquartier begeben.

Die in der Überschrift wiedergegebene Frage beschäftigt jetzt alle Welt. Denn was Deutschland auf die amerikanische Note antworten wird, weiß kein Mensch; nicht einmal Neuter mag es, hierüber seinen Gläubigen etwas vorzu-legen. Auch über das Wann weiß man nichts Bestimmtes; hier kann man aber wenigstens Vermutungen anstellen. Aus verschiedenen Anzeichen schließt man, daß die Antwort in ihren Grundzügen bereits durch beraten ist, jedoch ist vor Ablauf dieser Woche kaum irgendeine Angabe über ihren Inhalt zu erwarten. Bei der weittragenden Bedeutung dieser Angelegenheit kann das Für und Wider gar nicht eindringlich genug erwogen werden.

Mit noch größerer Spannung als das deutsche Volk sehen die uns feindlichen Völker der deutschen Antwortnote entgegen. Zu der Spannung gesellt sich bei ihnen die Hoffnung, daß es zum Bruch zwischen Deutschland und Amerika kommen und eine günstige Wendung ihrer verlorenen Sache herbeiführen möge. Auch diese feindlichen Erwartungen werden von unseren leitenden Männern sicherlich nicht außer acht gelassen worden sein.

Zurechen amerikanischer Blätter.

Nicht unbeachtet darf auch die Haltung eines Teiles der amerikanischen Presse bleiben. Die „Evening World“ z. B. und die „New York Sun“ reden den Deutschen zu nachzugeben: „Wenn die U-Boote zur Anpassung an die Forderungen des Völkerrechts gebracht sind, dann wird das Staatsdepartement Freiheit haben, mit seiner Klage gegen England vorzugehen“, heißt es bald in dem einen, bald in dem anderen amerikanischen Blatte. Man soll derartige Presseäußerungen nicht unbeachtet lassen, man darf aber ihre Bedeutung nicht überschätzen. Ähnliche Stimmen waren gleich nach Beginn des U-Bootkrieges laut geworden. Als dieser in seiner Stärke nachließ, richtete auch Wilson in der Tat eine sanftere Note an England. Und das Ergebnis? London antwortete sechs Monate lang überhaupt nicht; und als die Antwort endlich eintraf, bestand sie in einem breit umschriebenen, dennoch aber klaren Nein! „Wir machen, was wir für Recht halten und für richtig befinden“, erklärte der Vertreter Mr. Aquilino und damit war der Fall für London erledigt. Ob auch für Washington? Eine nahe Zukunft wird dies zeigen.

Lazarettmaterial für die Mittelmächte.

Denn die amerikanische Regierung wird demnachst noch einen anderen Grund finden gegen die Londoner Selbstherrlichkeit Front zu machen. Ein amerikanisches Nachrichtenbureau meldet nämlich aus Washington:

Auf Eruchen des amerikanischen Roten Kreuzes hat das Staatsdepartement durch Kabeltelegramm bei der britischen Regierung darauf gedrungen, daß für Lazarettbedürfnisse aus Amerika die Einfuhr nach den Mittelmächten freigegeben werde.

Die amerikanische Nachrichtenagentur fügt hinzu: „Man sagt, die amerikanische Regierung beabsichtige, diese Sache scharf zu betreiben.“ Wir werden sehen, ob „man“ Nichtiges gesagt hat.

Wenn es anders käme...

Amerikas Interessen am U-Bootkrieg.

In seinem Buche „Amerikanische Rechte und englische Ansprüche auf den Meeren“ läßt der angesehene amerikanische Gelehrte und Vorkämpfer William Bayard Hale, einst Austauschprofessor in Berlin und Abgesandter des Präsidenten Wilson nach Mexiko, eine bemerkenswerte Kritik an der Haltung des Präsidenten und seiner Regierung in der Frage des Unterseebootkrieges. Er führt u. a. aus:

Brüht man die Stellung der gegenwärtigen Regierung hinsichtlich der Seekriegsführung im Lichte der besten Interessen der Vereinigten Staaten nach der wirtschaftlichen und politischen Seite hin, so besteht kein Zweifel, daß gerade die falsche Richtung eingeschlagen worden ist. Für Amerikas Volk kann nur ein Verteidigungskrieg in Frage kommen, einen auswärtigen Angriffskrieg würde es niemals gutheißen. Angenommen nun, wir gerieten in einen Krieg mit einer anderen amerikanischen Macht. Nach dem von uns angenommenen Grundsatz, daß es nicht nur das Recht, sondern die Pflicht neutraler Staaten ist, die Seere einer kriegsführenden Macht mit Waffen und Munition zu versorgen, so würde diese „Pflicht“ von europäischen und asiatischen Waffen- und Munitionsfabrikanten zugunsten unserer Gegner und zu unserem eigenen Schaden erfüllt werden. Ebenso würden europäische und asiatische Fabrikanten einer mit uns im Krieg befindlichen europäischen Macht verpflichtet, gemäß Kriegsmaterial liefern. Uns zwar auch, aber wir würden die Ware niemals erhalten, da sie nicht über das Meer geschickt werden könnte. Wir sind praktisch der Auffassung beigetreten, daß eine Blockade nicht mehr bestimmte Häfen zu betreffen oder effektiv durch Schiffe aufrecht erhalten zu werden braucht. Sie kann „irgendwo vorgenommen“ werden. Ein oder zwei Torpedoboote in der Straße von Gibraltar, ein paar Minen im englischen Kanal oder in der Nordsee, und die atlantische Küste der Vereinigten Staaten würde sich im Zustand der Blockade befinden. Nicht nur keine Munition, überhaupt nichts mehr würde durchkommen. Im dritten Fall eines Krieges mit einer asiatischen Macht, beispielsweise Japan, würde ganz Europa verpflichtet sein, dieser Waffen zu liefern.

Im vierten wahrscheinlichsten Fall, einem Kriege mit einem Bündnis zwischen europäischen und asiatischen

Mächten, würden alle Waffenfabriken in der übrigen Welt gegen die Vereinigten Staaten zusammenstehen. Unsere Küsten könnten auch durch die größte Flotte nicht geschützt werden, da Herr Wilsons Regierung die wirksamste Verteidigungswaffe zur See, das U-Boot, für ungeschützt erklärt hat, vom Angriff ganz zu schweigen. Ein U-Boot kann nicht, wie Wilson verlangt, untersucht, ehe es angreift, da es durch einen einzigen Schuß aus dem leichtesten Kaliber eines Handelsschiffes versenkt werden kann. Die Untersuchung ist außerdem eigentlich keine Pflicht der Kriegsführenden, sondern ein Recht; ein Recht, das die Vereinigten Staaten gegen die Behauptung Englands lange Jahre, schließlich durch einen Krieg bekämpft haben. Die Untersuchung bezieht sich ferner nur auf neutrale Schiffe, nicht wie es von Wilson verlangt wird, auch auf feindliche. Es war, ehe das Staatssekretariat der Vereinigten Staaten dies erfaßte, unerhört, daß ein Kriegsführender verpflichtet sei, ein feindliches Schiff zu untersuchen, ehe er es versenkt. Außerdem führen alle Schiffe, die unsere Küsten nach Europa verlassen, in Folge der neuen alles umfassenden Begriffsbestimmung durch England. Wir haben ferner verlangt, daß alle diese Handelsschiffe, die Bannware führen, sicher gegen Angriffe sein sollen, bis festgestellt ist, daß sich kein neutraler Passagier an Bord befindet. Das Leben dieses neutralen Bürgers oder Untertans soll also wichtiger sein als das Recht des U-Bootskommandanten, das Leben der Soldaten seiner Heimat zu beschützen, die außer aller Frage in den Schützengräben liegen, wo sie mit der Munition angegriffen werden sollen, welche das gesunkene Schiff mit sich führt. Diese Frage soll hier nicht entschieden werden. Aber wir sollten wenigstens bedenken, welche Lage wir für uns selbst durch solche Präzedenzfälle schaffen. Wir werden wahrscheinlich niemals eine Armee außer Landes senden, wenigstens nicht nach der anderen Halbkugel. Unsere Truppen werden zu Hause bleiben, um unser eigenes Land zu verteidigen. Vorausgesetzt aber, daß ein europäischer oder asiatischer Feind einen Stützpunkt in Amerika gewinnt oder eine amerikanische Macht unternimmt, in unser Land einzufallen: Seine Kriegsmittel, selbst in seinen Handelsschiffen, können vor unseren Unterseebooten nicht angegriffen werden, vorausgesetzt, daß er einen neutralen Passagier mit sich führt.

Der Krieg.

Die Engländer leugnen wie stets auch jetzt die von unserem Generalstab und Admiralstab gemeldeten Erfolge unserer See- und Luftstreitkräfte bei ihren Angriffen auf die englische Küste und englische Flotte. Daß ihnen der Stoff nicht ausgeht, auch weiter von deutschen Bombenwürfen auf Gesehensheime, Schwimmbäder u. dergl. (die sonst üblichen Kapellen und Schulhäuser werden diesmal bisher nicht aufgeführt) zu jammern, dafür ist inzwischen von neuem gesorgt worden.

Luftschiffangriff auf Margate.

Großes Hauptquartier, 27. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Ypern nahmen wir die englischen Stellungen unter kräftiger Feuer, dessen gute Wirkung durch Patrouillen festgestellt wurde. Südlich von St. Eloi wurde ein stärkerer feindlicher Handgranatenangriff durch Feuer zum Scheitern gebracht. — Im Abschnitt Giverny en Cohella-Neuville St. Baast forengren mit Erfolg mehrere Minen, entziffen in anschließenden Handgranatenkämpfen bei Giverny dem Gegner ein Stück seines Grabens und vielen Gegenangriffe ab. — Englische Vorstöße nördlich der Somme blieben ergebnislos. — Im Maasgebiet ist es neben heftigen Artilleriekämpfen nur links des Flusses zur Infanterietätigkeit gekommen; mit Handgranaten vorgehende französische Abteilungen wurden zurückgeschlagen. — Deutsche Patrouillenunternehmungen an mehreren Stellen der Front, so in Gegend nördlich von Armentières und zwischen Bailly und Craonne, waren erfolgreich. Im Luftkampf wurde je ein feindliches Flugzeug bei Souchez und südlich von Lahure, durch Abwehrschüsse ein drittes südlich von Barren abgeschossen. Die Bahnlinie im Moleto-Tal südlich von Sulpes wurde durch ein deutsches Flugzeuggeschwader ausgiebig mit Bomben belegt.

Seit Nacht kam ein Luftschiffangriff gegen die Gasen- und Bahnanlagen von Margate an der englischen Ostküste zur Ausführung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Eines unserer Luftschiffe warf auf die Werke sowie die Gasen- und Bahnanlagen von Dünabünde Bomben ab.

Dallan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.V.

Ein englisches U-Boot versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine verbreitet durch B.L.V. die folgende amtliche Mitteilung:

Am 25. April ist das englische U-Boot „E 22“ in der südlichen Nordsee durch unsere Streikkräfte versenkt worden. Zwei Mann gerettet und gefangen. — Ein U-Boot erzielte in demselben Tage und in derselben Gegend auf einen englischen Kreuzer der „Arcturion“-Klasse einen Torpedotreffer.

Das versenkte englische U-Boot „E 22“ war wohl mit das neueste, über das die englische Flotte verfügte. Von der ganz modernen E-Klasse waren bis zum Jahre 1914 nur 18 Boote fertiggestellt. Sie besitzen einen Wasserdrang von 730 bis 825 Tonnen. Auch die Kreuzer der „Arcturion“-Klasse sind hochmoderne Schiffe, in den Jahren 1913 und 1914 erbaut. Sie verdrängen 3560 Tonnen, haben eine Schnelligkeit von 20 Knoten und eine Friedensbesatzung von 400 Mann, die im Kriege sicherlich auf 500 Köpfe erhöht sein dürfte.

Edelmut deutscher U-Boots-Leute.

Wie aus dem Haag gemeldet wird, wurde von dem Rettungsschiff „Atlas“ die Bemannung des englischen Fischerfahrzeuges „Alfred A. 168“ auf holländischem Gebiet gelandet, das durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden war. Das Unterseeboot hatte die Bemannung nach dem Leuchtschiff Noordhinder gebracht. — Wenn die Engländer das lesen, so muß ihnen im Gedanken an „Baralong“ und „King Stephen“ die Schamröte aufsteigen. Oder richtiger gesagt: „mühte“.

Zwei holländische Dampfer durch Minen vernichtet.

Aus Rotterdam wird über das eigenartige Schicksal des holländischen Dampfers „Maashaven“ berichtet:

Der Dampfer „Maashaven“, der vor der englischen Küste auf eine Mine stieß, jedoch in einen Hafen verschleppt werden konnte, trat am Dienstag nach kurzfristiger Reparatur, geschleppt von den Dampfern „Noordzee“ und „Boolee“, die Küstreife nach Rotterdam an. Mittwoch früh stießen „Maashaven“ und „Boolee“ auf Minen und versanken.

Der Schlepper „Noordzee“ ist mit den geretteten Mannschaften im Neuen Wasserweg eingetroffen.

Englische Spione in Holland.

Die Korrespondenten der „Daily Mail“, die sich in Ameland, Texell und Wierland aufhalten, beschuldigen und warnen London vor der Annäherung von 16 Bepelinen. Das gleiche geschah beim Passieren einer Flottille deutscher Torpedojäger in westlicher Richtung.

Französische Flieger auf holländischem Boden.

Bei Vlissingen wurde ein französischer Farman-Bomber nach heftiger Beschädigung durch die holländischen Küstenbatterien und Kriegsschiffe zum Landen gezwungen. Die Maschine ist schwer beschädigt. Der Zweifelder fliegt keine Bomben, hatte ein Maschinengewehr und war mit drahtloser Telegraphie ausgerüstet. Die Bemannung, bis auf einen Sergeanten als Führer und einem Offizier bestand, wurde durch Marinetruppen gefangen.

Osterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 27. April.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstennäheren Front war der Artilleriekampf gestern und heute Nacht stellenweise sehr lebhaft. Abends legte gegen unsere wiedergewonnenen Gräben östlich von Zornmelle ein. Ein darauf folgender feindlicher Angriff wurde abgeschlagen. Der Monte San Michele wurde nachmittags unter heftigem Feuer aller Kaliber, im Toluener Brückenkopf und nördlich davon wirkte unsere Artillerie kräftig gegen die italienischen Stellungen. Feindlich verlagerten unsere Truppen den Feind aus einem Stützpunkt im Rombon-Gebiet und nahmen einen Teil der aus Alpinen bestehenden Besatzung gefangen. — An der Tiroler Front ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Kleine Kriegspost.

Bern, 26. April. Über Saint Martin stürzte ein französisches Militärflugzeug ab. Von den Insassen war der Beobachtungsflieger sofort tot. Der führende Interoffizier befindet sich in hoffnungslosem Zustand.

Atten, 26. April. Bezüglich des Transportes der Serben nach Saloniki sollen insofern Bedenken bestehen, als man auf französisch-englischer Seite die Einschleppung der Cholera befürchtet.

Marseille, 26. April. Ein Postdampfer mit einer neuen russischen Truppenabteilung ist hier eingetroffen. London, 26. April. General Smuts meldet, daß die Deutschen in Ostafrika anscheinend ihre Stellungen bei Tabora aufgeben und sich in Richtung nach dem Meere zurückziehen wollen.

Konstantinopel, 27. April. Bei Felahie wurde ein reichbeladenes englisches Proviantschiff erbeutet. Im Suezkanal sind am 12. April vier feindliche Schwadronen vernichtet worden.

Haag, 27. April. Die Reuter meldet, ist Port Said vorgestern durch türkische Flugzeuge bombardiert worden. Der Schaden sei unbedeutend (11).

Amsterdam, 27. April. Nach einer Monatsmeldung ist die norwegische Bark „Garmanian“ gesunken.

London, 27. April. Der englische politische Agent und ein englischer Offizier sind in Mand an der Grenze von Beludschistan und Persien von Eingeborenen erschossen worden.

Marseille, 27. April. Die Agence Havas meldet: Die russischen Truppen sind gestern Abend nach dem Lager von Mailly abgegangen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

26. April. An der Fronten erbeuteten die Türken ein in Richtung auf el Amara fahrendes feindliches Schiff mit Proviant und Kriegsmaterial. Am Suezkanal wurden vier englische Schwadronen vernichtet.

27. April. Neue deutsche Luftschiffangriffe gegen die Gasen- und Bahnanlagen von Margate an der englischen Ostküste und gegen die Anlagen von Dünabünde.

25. April. Ostküste Englands durch deutsche Seekräfte beschossen, Marineluftschiffe bombardieren Cambridge, Norwich usw., Dänischen durch Flugzeuge bombardiert, ebenso London und Roms gate.

26. April. In den Vogesen drangen deutsche Truppen in die französischen Stellungen der ersten und zweiten Linie vor, teilweise bis in den dritten Graben. Es wurden Gefangene und Maschinengewehre eingebracht.

Von freund und feind.

[Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen]

Die belgischen Gernegroße werden klein.

Brüssel, 26. April.

Belamlich gab selbst bis in die jüngste Zeit hinein die großbelgische Bewegung Lebenszeichen von sich. Nach dem Kriege sollte nach Ansicht dieser sonderbaren Vandalen ein die Rheinprovinz, das Großherzogtum Luxemburg und die holländischen Provinzen Limburg und Gelderland umfassendes Groß-Belgien geschaffen werden. Die sogenannte belgische Regierung in Havre unterstützte diese Richtung und wies dem für solche Propagandaschreiben geschaffenen Blatt „XX. Siecle“ monatlich 10 000 Franc zu. Jetzt, nachdem die größtmöglichen Pläne für immer deutlicher als Seifenblasen erweisen, sucht das belgische Ministerium Broqueville die lächerlich gewordene Bewegung von seinen Nachbarn abzuschütteln. Im „Nieuwe Rotterdam'schen Courant“, der einen eigenen Mitarbeiter bei der belgischen Regierung in Havre hat, erscheint eine offiziöse Erklärung, die eine neue Erklärung in den anderen, in denen verächtlich wird, ein neugeborenes Belgien sei nicht so unschuldig, wie das Ministerium Broqueville

...dass es nach einer Vergrößerung weitens ge-
...hätte man ihm eine solche angeboten, so hätte es
...zurückgewiesen, denn es wünsche nichts
...als die Wiederherstellung Belgiens im alten Um-
...stand. Die Haltung des „XX. Siecle“ sei der belgischen
...Lage äußerst feindselig. Man muss wirklich sehr klein ge-
...wesen sein in Laore, wenn man den eigenen mit
...1000 Franc monatlich bezahlten Helfershelfer dort ver-
...bietet.

friedenspropaganda in England.

London, 28. April.

In Saiford tagte die Jahresversammlung der briti-
...schen Sozialistenpartei. Es kam zum Streit zwischen den
...Kriegsgegnern und den Friedensfreunden. 30 von den
...anwesenden 150 Delegierten verließen die Versammlung.
...Die zurückbleibende Mehrheit nahm eine Resolution für
...die sozialistische Friedenspropaganda an. Die aus-
...scheidende Minorität bildete eine neue Organisation.
...Die unabhängige Arbeiterpartei tagte in New Castle.
...Der Abgeordnete Bowett sagte unter Beifall, die Arbeiter-
...partei würde den Krieg noch heute durch Verhandlungen
...beenden, wenn sie es könnte. Die Versammlung nahm
...eine Resolution an, die unter anderem besagt,
...bei der Ausführenden Ausschuss mit allen Mitteln eine
...energetische Kampagne für Beendigung des Krieges durch
...Friedensverhandlungen betreiben sollte. Abgeordneter
...Graham sagte, die letzten Reden des Reichskanzlers hätten
...bewiesen, dass jetzt nichts zwischen Deutschland und England
...möglich ist, was das Opfer weiterer Menschenleben wert wäre.

Der Vierverband verliert Bombenattentate.

Berlin, 27. April.

Da die sonstigen Mittel nicht ausreichen, scheinen jetzt
...in Deutschland des Vierverbandes in Griechenland durch
...Bombenattentate ihre Zwecke fördern zu wollen.
...Auf der Treppe der bulgarischen Gesandtschaft in
...Athen explodierte in letzter Nacht eine Bombe. Sie riss
...ein Loch von 40 Zentimeter Tiefe und 80 Zentimeter
...Breite. Die Explosion war außerordentlich stark, sämt-
...liche Fenster der Gesandtschaft und der Häuser in der
...Umgebung wurden zertrümmert. Eine zweite Bombe, die
...nicht zur Explosion kam, ist von der Polizei beschlagnahmt
...worden.
...Allgemein scheint die Meinung zu sein, dass das Attentat
...an der Entente Seite angezettelt sei. So sagte der bulga-
...rische Gesandte zum Athener Vertreter des „B. T. B.“,
...er halte es für ausgeschlossen, dass der Anschlag von
...Griechen verübt worden sei. Und die Athener Behörden, so
...weit weiter gemeldet, treffen große Vorsichtsmaßnahmen, um
...neue Ausbreitungen durch die der Entente nahestehende
...Parteien zu verhindern. — Man sollte in London anfragen,
...ob diese Art der Beeinflussung Neutralität auch in das Bild
...des Krieges, zum Schutz der schwachen und kleinen
...Staaten gehört, den England angeblich führt.

Ein holländisches Kriegsschiff versenkt?

Amsterdam, 27. April.

Das sozialdemokratische holländische Blatt „Tribune“
...behauptet sich mit der bekannten holländischen Aufregung
...vom 31. März und gibt dazu die folgende Erklärung:
...Der Zustand war am 31. März so kritisch, weil von
...englischer Seite irrtümlich ein niederländisches Kriegsschiff
...in den Grund gebohrt worden war. England hat sich
...seitdem veranlasst gesehen, vollständigen Schadenersatz zu
...zahlen. Die Besatzung des Kriegsschiffes wurde sofort
...nach Indien geschickt, damit alles vorläufig geheim bleiben
...kann.
...Als Bezeugen für diesen Bericht führt die „Tribune“
...ein Mitglied der Besatzung des holländischen Dampfers
...„Archa“, an, der auf der Heimfahrt in der Nordsee Wider-
...stand geleistet habe, die von so eingreifender
...und wichtiger Art sind, dass sie sich im Augenblick nicht
...zur Veröffentlichung eignen! Die holländische Regierung
...würde zu den Behauptungen der „Tribune“ nicht schweigen
...können, um so mehr, als man dieser in weiten Volks-
...kreisen Glauben schenkt.

Englands irische Sorgen im Wachsen.

London, 27. April. (Neuermeldung.)

In Tralee (Irland) sind zwei Beamte verhaftet worden
...wegen der Beschuldigung der Verschwörung und der Unter-
...stützung der Waffeneinfuhr aus Deutschland. Die Verhaf-
...tung hängt mit der Beschuldigung eines Bootes mit seiner
...Beladung von Waffen und Munition in der Bucht von Tralee
...zusammen. Man glaubt, dass die Waffen für die Freiwilligen
...der Sinn-Fein bestimmt waren. Im Oberhause gab heute
...Lord Lansdowne folgende Schilderung der Lage in Ir-
...land: Nachdem die Unzufriedenheiten einen Angriff auf
...das Dubliner Schloss gemacht hatten, besetzten sie
...St. Stephens green und leisteten den Truppen, als diese in
...den Kasernen zurückzuziehen wollten, Widerstand. Sie feuerten
...auf die Truppen von den Dächern, besetzten das Postamt
...und zwei Bahnhöfe und schnitten die Telegraphendrähte
...durch. In der Provinz blieb im allgemeinen alles ruhig.
...Die Regierung erfährt telegraphisch, dass Liberty Hall, das
...Hauptquartier der Sinn-Fein-Partei, teilweise zerstört und
...von Truppen besetzt ist. Ein geschlossener Kordon von
...Truppen ist um das Zentrum von Dublin nördlich vom
...Hafen aufgezogen, und einige Bataillone sind heute Mittag
...aus England angekommen.
...Im Unterhause teilte Asquith mit, dass in Stadt und
...Land Dublin das Kriegsgesetz verhängt und
...militärische Maßnahmen ergriffen seien, um die Bewegung zu
...unterdrücken und die Verhaftung aller Beteiligten zu sichern.
...Und das Versteckbureau ist ermächtigt mitzuteilen, dass Asquith
...in der Geheimhaltung des Unterhauses erklärt habe, die Vor-
...schläge der Regierung auf Erweiterung der militärischen
...Macht sollen in Irland nicht zur Anwendung
...kommen.
...Wie schwierig müssen die Verhältnisse in Irland liegen,
...wenn Asquith, der „starke Mann“, sich gezwungen sieht,
...den Vren eine Sonderstellung in der Dienstpflichtfrage ein-
...räumen und diesen Beschluss, gleich nachdem er gefasst
...wurde, bekanntzugeben!

Casement von den Engländern gefangen.

Notterdam, 27. April.

Der Roger Casement, der bekannte Vorkämpfer der
...irischen Freiheitsbewegung, dessen Auftreten gegenüber dem
...englischen Gesandten in Christiania, Island, großes Auf-
...sehen erregte, ist nach englischen Wittermeldungen in
...Island verhaftet und zur Aburteilung nach England über-
...führt worden.
...Bekanntlich sollte der Gesandte Finlay versucht haben,
...Casements Diener zu bestechen und so die Gefangennahme
...des Roger Casements schon in Christiania zu bewirken.
...Seitdem befand sich Casement außerhalb Englands.

Griechenlands andauernde Verärgerung.

Athen, 27. April.

Der Vierverband läßt nicht ab, das wider alle Rechts-
...grundsätze besetzte Griechenland zu drangsalieren. Er be-
...gnügt sich nicht mehr mit der Beschlagnahme der Post-
...sendungen der Vierbundmächte, sondern vergrößert sich auch
...an der griechischen Inlandpost. Das französische Kriegs-
...schiff „Bruz“ beschlagnahmt auf drei griechischen Dampfern
...gegen 150 Postfächer, darunter Korrespondenz der Behörden
...und der griechischen Truppenkommandos mit der Zentrale.
...Ferner unternehmen die Gefandten der Entente einen
...neuen Schritt, um die Benutzung der griechischen Eisen-
...bahnen für den Transport serbischer Truppen von Korfu
...nach Mazedonien zu erzwingen. Die griechische Regierung
...lehnte es entschieden ab, die zunächst geforderte Bahn
...Vraens-Larino zur Verfügung zu stellen und die An-
...frage überhaupt zu erörtern.
...Griechenland ist zwar neutral, aber die englischen und
...französischen Eindringlinge behandeln es wie eine eroberte
...Provinz.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Kommission des Reichstags hat in erster Lesung
...der Kriegsgewinnsteuer die Erhebung einer weiteren Wehr-
...beitragsrate an die Seite gestellt und diesen beiden Ab-
...gaben den zusammenfassenden Namen Kriegsteuer ge-
...geben. Es werden demnach im Jahre 1917, wenn Reichstag
...und Bundesrat die gegenüber den Vorlagen erheblich ab-
...geänderten Steuern annehmen, drei miteinander eng ver-
...knüpfte Reichsbeiträge erhoben werden: 1. vom neu-
...erworbenen Besitz; 2. die reguläre Vermögenszuwachssteuer;
...3. die außerordentliche Kriegsgewinnsteuer; 4. vom Gesamt-
...besitz (unter Freilassung des als Kriegsgewinn versteuerten)
...ein neuer Wehrbeitrag. Vom Wehrbeitrag und der neben-
...hergegangenen Besteuerung der Einkommen über 5000
...Mark, die sich lediglich auf das Arbeitsvermögen erstreckt,
...soll im Jahre 1917 je ein Drittel neu erhoben werden.
...Neben der Steuer auf den Vermögenszuwachs hat die
...Kommission eine von diesem unabhängige Belastung der
...Einkommenvermehrung beschlossen, für welche die gleichen
...Sätze zugrunde gelegt werden.
...+ Im elbisch-lothringischen Landtag wies der Staats-
...sekretär darauf hin, dass auch in diesem Jahre aus
...allen Teilen des deutschen Reiches für die geschädigten
...Teile Elbisch-Lothringens reiche Gaben zusammen-
...gekommen, die nimmere auf zwei Millionen Mark angewachsen
...sind. Auch der reichen Gaben für die sonstige Kriegs-
...wohlfahrtspflege wurde dankbar gedacht.
...+ Aus dem Großen Hauptquartier ist an den Reichs-
...kanzler ein Schreiben ergangen, in dem der Kaiser seinen
...Dank an dem Reichslanddirektorium ausdrückt nach
...der Einreichung des Verwaltungsberichts für das Jahr
...1915. Der Kaiser nimmt mit Befriedigung und Interesse
...von dem Bericht Kenntnis und ist über die bedeutungs-
...volle und erfolgreiche Tätigkeit der Reichsland, die an der
...Regierung Durchführung des Krieges einen wesentlichen
...Anteil hat, außerordentlich erfreut.

Frankreich.

+ Mit der französischen Amerikaausleihe scheint es
...weiterhin recht schlecht zu stehen; denn nachdem zuerst
...eine Anleihe von 5000, dann eine solche von 2500 und
...endlich 1000 Millionen Franken angekündigt worden war,
...heißt es jetzt in einer Pariser Meldung recht bescheiden,
...es handle sich nur um einen geringfügigen Bankkredit,
...dessen Höhe nicht mehr angegeben wird. Aber auch für
...diesen geringfügigen Bankkredit muß Frankreich ein Faust-
...pfand durch Hinterlegung von Wertpapieren bestellen, was
...beweist, wie tief Frankreichs Kredit gesunken ist.

Russland.

+ Eine ganz neue Maßnahme der russischen Regierung
...ist die Ausweisung schwedischer Staatsbürger. In der
...letzten Zeit ist eine große Anzahl von Schweden, besonders
...solche in leitenden Stellungen, aus Petersburg ausge-
...wiesen worden. Diese Maßregel der russischen Behörden
...wirkt in Schweden um so peinlicher, als sie ebenso rigoros,
...wie geheimnisvoll geschieht. „Svenska Dagblad“ hat an
...maßgebender Stelle die Meldung bestätigt erhalten und
...sagt voraus, dass dadurch ernste Folgen für die geschäft-
...lichen Verbindungen Schwedens und Russlands erwachsen.
...+ Das deutsch-rumänische Handelsabkommen wurde
...bisher von der russischen Presse als nebensächlich abgetan.
...Aber nun nach seinem Abschluss beschäftigen sich die russi-
...schen Zeitungen immer leidenschaftlicher damit. Der „Dien“
...will aus diplomatischen Kreisen erfahren haben, dass diesem
...Abkommen eine große politische Bedeutung zukäme.
...Die „Nowoje Wremja“ greift in einem Leit-
...artikel die russische Diplomatie an, die hierbei abermals
...ihre Unfähigkeit bewiesen habe, indem sie ein Abkommen
...nicht zu verhindern vermochte, das politisch und wirt-
...schaftlich für Deutschland eine große Stärkung bedeute,
...während die russischen Diplomaten stets von der politischen
...Bedeutungslosigkeit dieses Abkommens geredet hätten.

Amerika.

+ Der Exchange Telegraph meldet, dass der Papst sich
...durch Kardinal Gasparri mit einem Osterbrief an das
...amerikanische Volk wandte. Darin heißt es: „Die
...heilige Vaterschaft „Friede sei mit euch“ ist an alle Menschen
...gerichtet. Der Papst hofft, dass die Völker, die jetzt in
...Frieden leben, dabei verharren und Gott für diesen Segen
...danken, dass auch die Kriegführenden bald das Schwert
...aus der Hand legen und dem Schlachten, das Europa und
...die Menschheit entehrt, ein Ende machen werden.“

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. April. Die chinesische Gesandtschaft teilt
...mit, dass das neue chinesische Kabinett jetzt vollständig
...unter dem Voris Juanschihs gebildet ist.
...Wien, 27. April. Beim Minister des Auswärtigen fand
...ein Empfang statt, zu dem unter anderen der deutsche
...Volkskämmer mit dem Vorkämpferpersonal, die Vertreter
...Bayerens und Sachsens, sowie die aus Berlin eingetroffenen
...Delegierten der deutschen Regierung geladen waren.
...Wien, 27. April. Der Handelsminister hat die Handels-
...kammern von Triest, Görz, Koglano und Rovereto wegen
...der Kriegsverhältnisse aufgelöst. Mit der Fortführung der
...Kammergeschäfte wurden vom Handelsminister ernannte Re-
...gierungskommissare betraut.
...Saag, 27. April. Die Zweite Kammer hat den Geset-
...entwurf über die Sommerzeit angenommen.
...Kopenhagen, 27. April. Die in Kraft getretene Er-
...höhung der Prämien für die Kriegsverfechtung dänischer
...Schiffe trifft in besonderem Maße diejenigen, die Schott-
...land und die Häfen an der ostenglischen Küste anlaufen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 28. April.

Sonnenaufgang	4 ³⁸	Mondaufgang	2 ⁵⁷ B.
Sonnenuntergang	7 ¹⁰	Monduntergang	8 ¹² N.

Vom Weltkrieg 1915.

28. 4. Russische Stellungen bei Suwalki werden auf
...einer Front von 20 Kilometer von den Deutschen erstickt.

1753 Franz Karl Schard, der Begründer der Rübenzucker-
...fabrikation geb. — 1758 Präsident der Vereinigten Staaten
...von Amerika James Monroe geb. — 1772 Dänischer Minister
...Johann Friedrich Graf v. Struensee in Kopenhagen enthauptet. —
...1799 Moskauer Gefandtenmord. — 1804 Literaturhistoriker Heinrich
...Viehoff geb. — 1833 Dichter Ludwig Tieck gest. — 1858 Physiolog
...Johannes Müller gest. — 1898 Geschichtsschreiber Heinrich von
...Treitschke gest.

□ Käseknappheit und Käseerzeugungsmittel. Sind
...auch die sogenannten Käsefälsche bei vielen nicht sonderlich
...beliebt, namentlich deshalb nicht, weil sie zu schnell „reif“
...werden und als „alte“ Käse einen zu scharfen Geschmack an-
...nehmen, so sind sie doch, wenn recht sorgsam gewürzt, ein
...wunderschöner Brotsatz, der als Ersatz sicher willkommen
...sein wird, wenn reiner Quarkkäse schwer zu haben ist. Dabei
...ist ihre Herstellung so einfach und bedarf so geringer einfacher
...Mittel, daß sie in jedem Haushalt hergestellt werden können.
...Auch kann man ihre Bereitung auf verschiedene Weise ge-
...stalten; so z. B. gibt es einen schmackhaften, milden Käse
...aus Buttermilch, Magermilch und Kartoffeln. Dazu läßt
...man ein Liter Buttermilch und $\frac{1}{2}$ Liter Magermilch zusam-
...mengeheben, auf dem warmen Ofen köcheln, auf einem
...mit dünnen Leinentuch belegten Sieb abtropfen, füllt dann
... $\frac{1}{2}$ Pfund geriebene, gekochte Kartoffeln, Salz, Kümmel nach
...eigenem Geschmack und eine Prise Pfeffer bei, formt lange
...oder runde Käse und legt sie auf einen kleinen, selbst-
...geheilten Lattenrost, der querüber mit kurzgeschnittenem
...Stroh etwa fingerdick belegt ist. Am warmen Ort auf-
...gestellt und täglich gewendet, werden die Käse in etwa acht
...Tagen reif und können dann schließlich noch in bekannter
...Weise in Steintöpfen eingelegt werden. Eine andere Zu-
...sammensetzung: 2 Tassen Weichkäse, eine Tasse voll geriebene,
...gekochte Kartoffeln und ebensolches Gewürz wie oben, wird
...zu Käsen geformt, die zunächst an der Luft getrocknet werden.
...Um das Rissigwerden zu vermeiden, bestreicht man sie dann
...und wann mit abgeschöpftem Rahm von Vollmilch. Diese
...Käse legt man dann zum Nachreifen, wenn abgetrocknet, in
...einen Steintopf oder eine festgefügte Kiste zwischen gekochtem
...Hafersiroh, das selbsttrocknend wieder ablaufen und trocknen
...muß.

* Der Kriegerverein hält am Samstag abend im
...„Deutschen Haus“ eine Versammlung ab.

* Handwerkskammer. Die Amtsdauer der Mit-
...glieder und Erzieher der Handwerkskammer und ihrer
...Gesellenauskuffe ist, falls die Wahlen hierzu infolge der
...umfangreichen Einberufungen zum Heeresdienst nicht ordnungs-
...mäßig vorgenommen werden können, bis zum 31. März 1918
...verlängert worden.

* Verteilung von Gries und Graupen im Regierungs-
...bezirk Wiesbaden. Wie der Regierungspräsident bekannt
...gibt, hat die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle G. m. b. H.
...in Frankfurt a. M. Gallusanlage 2, mit der Gries- und
...Graupenzentrale in Berlin einen Vertrag abgeschlossen, die
...auf den Regierungsbezirk Wiesbaden entfallenden Mengen
...Gries und Graupen zu verteilen. Um dies zu ermöglichen,
...ist es für den Anfang des Regierungsbezirks Wiesbaden
...unterlag, bis auf weiteres Weizengries, Graupen und Grütze
...außer durch die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle zu beziehen.
...Die Abgabe von Weizengries, Graupen und Grütze nach
...anderen Landesteilen ist ebenfalls verboten.

* Zur Einführung der Sommerzeit. In Aus-
...führung der Verordnung des Bundesrats vom 6. April 1916,
...durch den die gesetzliche Zeit vom 1. Mai bis 30. September
...1916 gegenüber der mitteleuropäischen Zeit um eine Stunde
...vorgelegt wird, wird darauf aufmerk gemacht, daß alle
...Uhren an den öffentlichen Gebäuden (Kirchen, Schulen, Rat-
...häusern, Gerichtsgebäuden, öffentlichen Verkehrsanstalten usw.)
...zu der gegebenen Zeit (Sonntag abend 11 Uhr) umgestellt
...werden müssen, damit sich der Längeregang in die neue Zeit-
...bestimmung ohne Störung vollziehen kann. Auch die private
...Beobachtung wird zur Verhütung von Störungen und Nach-
...teilen in ihrem eigenen Interesse auf diese Zeitverlegung hin-
...gewiesen.

* Firmenänderungen im Handelsregister. Um die
...Beseitigung vermeintlicher Fremdwörter in Firmen-, Vereins-,
...Schiffsnamen und ähnlichen Bezeichnungen zu fördern, ist das
...Justizministerium bereit, in geeigneten Fällen darauf hinzu-
...wirken, daß die durch die Eintragung von geänderten Be-
...zeichnungen in gerichtliche Register entstehenden Kosten aus
...Gnade niedergeschlagen werden.

Bekanntmachung.

Hute Nachmittag 2 Uhr wird Rabiau verkauft. Das
...Pfd. kostet 82 Pfg.
Braubach, 28. April 1916. Bürgermeisteramt.
Die noch nicht ausgefüllten Kartoffelaufnahmescheitel sind
...sowie auf dem Bürgermeisteramt (Polizeibüro) abzuliefern.
Braubach, 28. April 1916. Die Polizeiverwaltung.

Schmirgelleinen

wieder eingetroffen.

Inlius Rüping.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Etwas weniger warm, besonders nachts frisch und kalt,
...meist heiter.

Evangelische Gemeinde.

Freitag, 28. April, abends 8.30 Uhr:
...Vorbereitung zum heil. Abendmahl.

Heißwaschmaschinen

neu eingetroffen.

Julius Rüping.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Bekanntmachung über Rohfette.

Nachstehendes Verlangen des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette wird hiermit bekannt gemacht:

Gemäß § 2 Abs. 1 der Verordnung des Bundesrats über Rohfette welche im Rathaus eingesehen werden kann, wird hiermit das Verlangen gestellt, daß bei gewerblichen Schlachtungen von Rindvieh und Schafen in Braubach die Rohfette nach der Anweisung über die Vortrennung, Behandlung, Verpackung, Bezeichnung und Verfrachtung von Rohfetten vom 5./10. April 1916 losgetrennt und vom 25. 4. 16. ab die folgenden Innenseite: Darm-, Netz-, Magen-, Brust- und Schloßfette sowie die Abfallfette (die beim Reinigen und Schleimen der Därme gewonnenen Fette), ferner vom 9. 5. 16 ab auch das Nierenfett ohne Fleischstücken, das Herzbeutel Fett und die Fettsäuren, soweit sie sich beim Verfrachten von Fleisch ergeben, an Gebr. Rahn, Wiesbaden abgeliefert werden. Die Benennung anderer Schmelzen bleibt vorbehalten.

Vorstehendes Verlangen gilt nicht für Schlachtungen, welche von den Dienststellen des Heeres oder der Marine im eigenen Betriebe vorgenommen werden. Bei Schlachtungen welche im Auftrage solcher Dienststellen in gewerblichen Betrieben erfolgen, besteht eine Verpflichtung zur Vortrennung und Ablieferung dann nicht, wenn vom Unternehmer dieser gewerblichen Schlachtungen die schriftliche Bestätigung der Dienststellen darüber, daß die Schlachtungen in ihrem Auftrage erfolgen und die anfallenden Rohfette von ihnen in Anspruch genommen werden, binnen einer Woche nach dieser Bekanntmachung, im Falle späterer Aufträge binnen einer Woche nach Erteilung der Aufträge, bei der bezeichneten Schmelze eingegangen ist.

Hinsichtlich der Behandlung, Verpackung, Bezeichnung und Verfrachtung der Rohfette wird auf die Anweisung vom 5. April 1916 verwiesen, welche im Rathaus eingesehen werden kann.

Braubach, 27. April 1916. Die Polizeiverwaltung.

Erbsenreiser

können abgegeben werden. Preis das Gebund 20 Pfg.

Meldungen und Zahlung 3. März.

Braubach, 26. April 1916. Der Magistrat.

Infolge der Brot-, Zucker- und Seifenkarten-Ausgabe, Rentenquittung-Vergleichungen usw. werden Montag, den 1. Mai d. J. in den Räumen des Rathauses andere als diese Angelegenheiten nur in dringenden Fällen erledigt. Wiederholt wird auch bemerkt, daß Nachmittags in den Büros nur in eiligen Sachen verhandelt werden kann.

Braubach 27. April 1916. Der Bürgermeister.

Zucker-Verbrauch.

Die Abgabe und Entnahme von Zucker darf nur auf Grund von Zuckerarten stattfinden.

Jeder Haushaltungsvorstand erhält eine auf seinen Namen lautende Zuckerkarte, welche im Rathhause ausgeben wird und zwar bei der Brotkartenausgabe.

Der Regelung des allgemeinen Verbrauchs ist bis auf weiteres eine Zuckermenge von 1 Klg. auf den Kopf der Bevölkerung und den Monat zugrunde gelegt.

Für den einzelnen Haushalt darf aber bis auf weiteres für den Kopf und Tag nur eine Menge von 25 Gramm gegen Zuckerkarte abgegeben werden, da aus dem Bedarfsanteil (1 Klg. monatlich pro Kopf) gewisse Gewerbebetriebe mit zu versorgen sind und der Bedarf für die Obstverwertung vorzusehen ist.

Die mit der Ausgabe des Zuckers betrauten Händler und sonstigen Verkaufsstellen dürfen Zucker nur gegen Vorzeigung der vorgeschriebenen Zuckerkarte und innerhalb der vorgeschriebenen Mengen abgeben.

Zumwiderhandlungen unterliegen Strafen mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark.

Braubach, 26. April 1916. Die Polizeiverwaltung.

Seife-Verbrauch.

Die Abgabe von Seife, Seifenpulver und anderen seifhaltigen Waschmitteln an Selbstverbraucher darf nur nach folgenden Grundsätzen erfolgen:

Die an eine Person in einem Monat abgegebene Menge darf hundert Gramm Feinseife (Toilettenseife und Rasierseife) sowie fünfzig Gramm andere Seife oder Seifenpulver oder andere seifhaltige Waschmittel nicht übersteigen. Als Überschreiten der Höchstmenge ist es nicht anzusehen, wenn ein einzelnes Stück Feinseife abgegeben wird, dessen Gewicht bis zu hundertzwanzig Gramm beträgt. Bleibt der Bezug einer Person in einem Monat unter der zugelassenen Höchstmenge, so wächst der Minderbetrag der Höchstmenge des nächsten Monats nicht zu.

Die Abgabe darf nur gegen Karte erfolgen. Die Seifenkarten werden für einen Kalendermonat ausgestellt und bei der Brotkarten-Ausgabe mit abgegeben.

Zumwiderhandlungen sind strafbar.

Braubach, 27. April 1916. Die Polizeiverwaltung.

Empfehle mein Lager in
Ofen, Herde, Kohlenfüller, Ofenschirme, Kohlenkästen,
Herd- und Ofenleisten, Ofenvorleger, Verdampfschalen,
Kohlenhaufen, Stößeisen, Wärmeflaschen mit Bleidichtung
nie undicht werdend usw.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping.

Ein tüchtiges Küchenmädchen

ge sucht.

„Hotel Kaiserhof.“

Feldpost- Gouda-Käse

— 1 Pfund schwer —

Emmentaler Käse

in Schachteln

empfehl

Jean Engel.

Eine Wiese und ein Feld mit Klee

zu pachten gesucht

Lorenz Hammer.

Regenschirme

für Damen, Herren und Kinder

in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

„Solarine“

Putz-Creme

putzt alle Metalle verbläutert
und gibt schönsten und an-
dauernden Hochglanz ohne Mühe
sowie auch

„Bulkan“

Ofenputz, das beste deutsche

Erzeugnis neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

Puddingpulver

ist bei den heutigen hohen
Preisen, das beste und billigste

Nahrungsmittel für Kinder.

In reicher Auswahl von

15 Pfg. per Paket an

Jean Engel.

Spielkarten

sind wieder vorrätig

A. Lemb.

Bierschürzen

in großer, schöner Auswahl.
Holländer und Wiener Muster
als Neuheit.

Rud. Neuhans.

Enslins

Roman- und Novellenschatz

pro Band nur 20 Pfg.

in großer Auswahl, vorrätig

A. Lemb.

Bürstenwaren

Aufnehmer

Piasavabesen

neu angekommen bei

Gg. Phil. Clos.

Fenchelhonig

— Marke Stern mit Biene —

gegen Husten und Heiserkeit.

von Kindern gern genommen.

Jean Engel.

Rein großes Lager in Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung

Rud. Neuhans.

Bäckerlehrling

kann eintreten.

Emil Eschenbrenner.

Salz- und Essig- Gurken

empfehl

Jean Engel.

Zierknöpfe

neue Kleiderbesätze

in reicher Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Spiritus- Bügeleisen

Plättchen und alle

Sorten Bügeleisen

hält stets auf Lager

Gg. Phil. Clos.

Schwarze Schürzen

für Damen und Kinder in

Panama, Lüster und Satin

in großer Auswahl eingetroffen

Rud. Neuhans.

Streichfertige

Bronze- und Emaille-Farben

sind wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Brenner

für Carbidlampen

neu angekommen bei

Gg. Phil. Clos.

Fußbodenöl- Ersatz

— per Liter 50 Pfg. —

offert

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Trockenmilch

— reine Vollrahm-Milch —

Paket 30 Pfg.

Jean Engel.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und

Toilettenseife, sowie in Haut-

crems und Salben haben Sie

in der

Marksburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Zigaretten

in Feldpostpackung in allen

Preislagen.

Jean Engel.

Damen-Unterröcke

schöne Auswahl in nur bester

Ware in Tuch und allen Farben

von 3.50 Mk. an bis zu den

allerfeinsten.

Rud. Neuhans.

Geburtsstagskarten

— auch patriotische —

sind neu eingetroffen.

A. Lemb.

Selbstgekelterten Rotwein

per Liter 1.40 Mk.

per Flasche 1.20 Mk. (mit Glas)

Gebinden billiger empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

Gefinde- Dienstbücher

sind wieder zu haben bei

A. Lemb.

Modewaren.

Große Auswahl in

weißen und schwarzen Cam- westen für Damen

Halsrüschen

in vielen neuen Ausführungen

Stuartfragen

weiß und schwarz

Blusenfragen

Geschw. Schumacher.

Feldpostkarten

und Umschläge für

Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

Heidelbeer-Wein

süß

— von angenehmem aromatischen Fruchtgeschmack —

ärztlich empfohlen für Blutmangel u. Magenleiden

-- per Flasche 80 Pfg. --

empfehl

Jean Engel, Braubach

Konfirmation- und Kommunionkarten

in reicher Auswahl bei

A. Lemb.

Schürzen

für Damen und Kinder

in reicher Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Waschmaschinen

alle Sorten, Heile Waschmaschine, Johns Bolldampf, Schmitz

und Weltwundermaschinen zu billigen Preisen bei

Gg. Philipp Clos.

Apfelsinen und Zitronen

zu haben bei

Jean Engel.

Schürzen

für Damen, Mädchen und Kinder, sowie

Frauenarbeitschürzen

in reicher Auswahl und gediegenen Stoffen sind eingetroffen

Rud. Neuhans.

Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Schnupf- und Kautabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt

A. Lemb.